



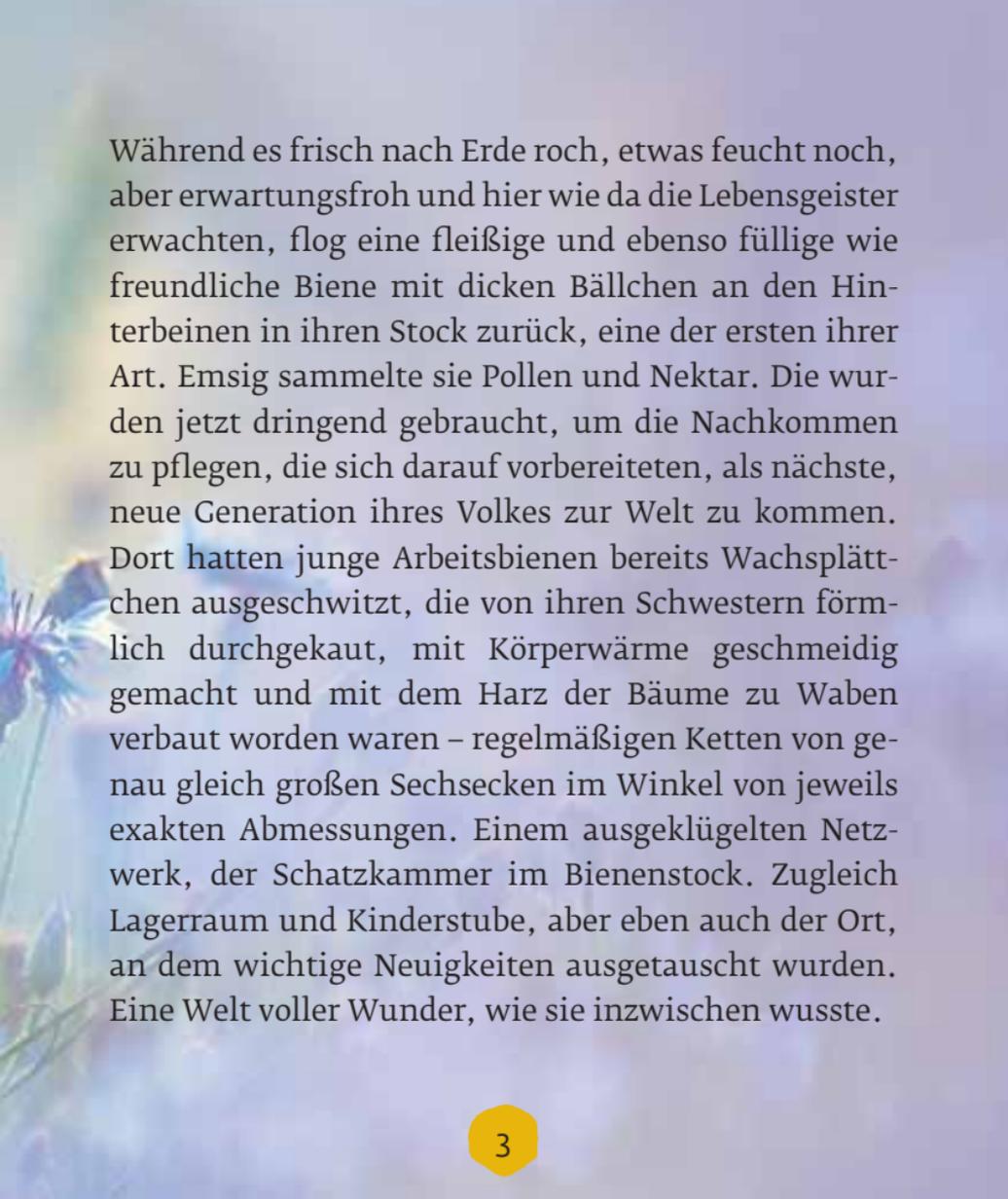
Ulrich Peters

Das Märchen
von der
Honigbiene





Da lag was in der Luft, der Duft von etwas Neuem. Eine Ahnung von frischem, unverbrauchtem Leben und neuer Leichtigkeit schwebte über der kleinen Welt zwischen Wiese und Wald. Kälte wich wunderbar wohliger Wärme. Goldene Sonnenstrahlen tauchten Flur und Feld in einen beinahe feierlichen Glanz und trieben den Frost aus dem Forst. Ihr Licht brach durch die Zweige, in denen die zurückkehrenden Zugvögel nisteten. Deren vielstimmig zwitschernder Chor begrüßte eine neue erwachende Welt, und an die Stelle der Stille und Starre der letzten kühlen Tage trat eine Melodie von Mut, Zuversicht und Zukunft. Das Grau des Winters wandelte sich in ein vielversprechendes Grün. Es kam wieder Farbe ins Leben, frische und zarte Kraft, die aus den Knospen der Blüten und Bäume brach. Da blüht uns was, wisperte und flüsterte, summte, säuselte und sang es durch Flur und Feld. Es ging geschäftig zu und herrschte reges Treiben.



Während es frisch nach Erde roch, etwas feucht noch, aber erwartungsfroh und hier wie da die Lebensgeister erwachten, flog eine fleißige und ebenso füllige wie freundliche Biene mit dicken Bällchen an den Hinterbeinen in ihren Stock zurück, eine der ersten ihrer Art. Emsig sammelte sie Pollen und Nektar. Die wurden jetzt dringend gebraucht, um die Nachkommen zu pflegen, die sich darauf vorbereiteten, als nächste, neue Generation ihres Volkes zur Welt zu kommen. Dort hatten junge Arbeitsbienen bereits Wachsplättchen ausgeschwitzt, die von ihren Schwestern förmlich durchgekaut, mit Körperwärme geschmeidig gemacht und mit dem Harz der Bäume zu Waben verbaut worden waren – regelmäßigen Ketten von genau gleich großen Sechsecken im Winkel von jeweils exakten Abmessungen. Einem ausgeklügelten Netzwerk, der Schatzkammer im Bienenstock. Zugleich Lagerraum und Kinderstube, aber eben auch der Ort, an dem wichtige Neuigkeiten ausgetauscht wurden. Eine Welt voller Wunder, wie sie inzwischen wusste.



Sie erinnerte sich noch sehr gut daran, wie sie selbst geschlüpft war. Wie lange war das her? Es schien ihr zugleich unendlich fern und doch ganz nah. Wo war nur die Zeit geblieben? Im späten Sommer hatte sie sich nicht ohne Mühe ins Dasein geknabbert und mit ihren Mundwerkzeugen den Wachsdeckel geöffnet, mit denen ihre älteren Schwestern ihre Kinderstube geschützt hatten. Etwas wackelig noch, mit leicht verknautschten Flügeln, war sie damals aus ihrer Wabe geklettert, umgeben von abertausenden von Schwestern, die sie nur höchst beiläufig zur Kenntnis genommen hatten. Schließlich war sie nur eine von vielen gewesen. Aber doch, das sollte sie ihr Leben lehren, war sie auch als Einzelne wichtig und unersetzbar für das Ganze ihres Volkes und dessen Überleben. Etwas Besonderes war sie außerdem. Sie war nämlich eine Winterbiene, und ihr Leben um ein Vielfaches länger als das ihrer Schwestern, die im Frühjahr oder Sommer schlüpften. Winterbienen hatten besondere Aufgaben in einer besonderen Zeit. Ihrer Aufgaben, des hohen Alters, der Lebenserfahrung und ihres Wissens

Für Diedrich,
der mir eine neue Welt voller Wunder erschlossen hat,
und Belinda, Ingrid, Silke und Tina,
die mir wunderbare Begegnungen mit dieser Welt ermöglichen.



Zum Autor:

Ulrich Peters, geb. 1959, ist Dipl.-Theologe, Vorstand, Verleger und Publizist.

Bildnachweis:

Patrick_Latter (Umschlag), DiyanaDimitrova (Vorsatz, Nachsatz, S. 10), KenWiedemann (U2/S. 1), Rike_ (S. 2/3), balwan (S. 4), m612048 (S. 7), guvendemir (S. 14/15), Inventori (S. 18/19), no_limit_pictures (S. 24/U3), alle iStock. Grafiken: GoncharukMaks, annalisa e marina durante, beide shutterstock.

ISBN 978-3-86917-828-8

© 2020 Verlag am Eschbach

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

Im Alten Rathaus/Hauptstraße 37

D-79427 Eschbach/Markgräflerland

Alle Rechte vorbehalten.

www.verlag-am-eschbach.de

Gestaltung und Satz: Angelika Kraut, Verlag am Eschbach

Kalligrafie: Ulli Wunsch, Wehr

Herstellung: Neue Süddeutsche Verlagsdruckerei GmbH, Ulm

Hergestellt in Deutschland



Dieser Baum steht für umweltschonende
Ressourcenverwendung, individuelle Handarbeit
und sorgfältige Herstellung.

